

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

täglich abends mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage für den fol-  
genden Tag. Insertionspreis:  
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

### Abonnement

viertel, 1 M. 50 Pf. einschließl.  
des „Mstr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

N 153.

Donnerstag, den 11. November

1909.

Im Handels-Register ist heute auf Blatt 256 für den Stadtbezirk

(Firma: **Jul. Paul Schmidt in Eibenstock**)

die Aufhebung der Zweigniederlassung in Plauen i. V. und das Erlöschen der  
Procura des Kaufmanns Curt Willy Weigel in Plauen i. F. eingetragen  
worden.

Eibenstock, den 3. November 1909.

**Königliches Amtsgericht.**

Die **Ratsexpeditionen** bleiben vorzunehmender Reinigung halber  
**Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. November 1909**  
geschlossen.

Im **Standesamte** werden Anmeldungen von **Geburts- und Sterbefällen vor-**  
**mittags von 9-10 Uhr** entgegengenommen.

Das **Schauamt** ist nicht — wie ursprünglich angegeben — an beiden Tagen von  
8-9 Uhr, sondern **Freitag von 5-6 Uhr nachm.** und **Sonnabend von 8-9 Uhr**  
vorm. geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 5. November 1909.

Besse.

M.

### Vor einem Jahre

hatten im deutschen Reichstage die sogenannten Kaiser-  
Debatten stattgefunden, in denen das Interview eines  
englischen Blattes beim deutschen Kaiser verhandelt  
wurde. Wegen der bekannten Aeußerungen des Mo-  
narchen über den Burenkrieg war es nicht zur öffent-  
lichen Kundmachung geeignet, und als die Publikation  
durch ein Versehen im Reichsamt des Aeußern erfolgt  
war, hatte Fürst Bülow seine vom Kaiser einstweilen  
abgelehnte Entlassung gegeben. Der Reichstag erör-  
tete dann eingehend die Sachlage und kam zu dem  
einmütigen Ausspruch, daß das Reichs-Oberhaupt in  
politischen Dingen dem leitenden und verantwortlichen  
Staatsmann die offizielle Vertretung zu belassen ha-  
be, eine Meinung, die der Kaiser, als ihm Fürst Bü-  
low dann am 17. November im Potsdamer Vortrag hielt,  
bestätigte. Seitdem hat der Monarch diesen Vertrag  
genau gehalten, und wenn auch Fürst Bülow seitdem  
aus seinem Amte geschieden ist, die Vereinbarung gilt  
naturgemäß für seine Nachfolger an der leitenden  
staatsmännlichen Stelle.

Mit diesen November-Tagen von 1908 hat aber  
doch, das merkte man bald aus wiederholten Reden  
des früheren Reichskanzlers, jene schlechende innere  
Krisis begonnen, die im Juli 1909 mit dem Kanzler-  
wechsel endete. Fürst Bülow hatte nicht das Wohl-  
wollen des Kaisers verloren, das ihm unerbittert  
bis heute gewahrt blieb, aber die Gerüchte von be-  
sonderen, ihm wenig freundlicher Strömungen tauchten  
von neuem auf. Er erklärte in seiner großen Rede  
an die Urheber einer Vertrauens-Rundgebung im Kan-  
zlerhause in der Wilhelmstraße zu Berlin, sowie nach-  
her im Parlament, daß er stets ein treuer Royalist ge-  
wesen sei und nie diese Grundsätze verleugnet habe.  
Dann kam die Finanzreform mit ihren Sorgen, und  
was nur wenige hatten glauben wollen, Bülow machte  
das Zerfallen seiner Hochachtung zum Anlaß seines  
Rücktritts. Von anderer Seite ist bekanntlich  
behauptet, schon seit Jahresfrist sei seine Demission  
entschieden gewesen. Eine Antwort hierauf ist von  
maßgebender Stelle bis heute nicht erfolgt, und ob  
Herr von Bethmann-Hollweg sich berufen fühlt, die  
Rücktritts-Motive seines Vorgängers zu erörtern, steht  
dahin, dürfte aber kaum als wahrscheinlich ange-  
sehen werden.

Nun ist wieder der Beginn einer Reichstags-Session  
nahe, und da erscheint es recht angebracht, auf die  
Dinge seit dem vorigen November hinzuweisen. Herr  
von Bethmanns Stellung über den Parteien ist nicht  
leicht, und die Miskereien von Krisen in mehr als einem  
Reichsamt sind wieder im Gange. Besonders auf Herrn  
Dernburg, den Kolonialsekretär, haben es die Unheils-  
Propheten abgesehen, obgleich gerade er im Interesse  
einer Förderung unserer Kolonien am wenigsten ent-  
behrt werden kann. Aber auch den Reichskanzler selbst  
möchte man von vornherein auf bestimmte Programm-  
Punkte festlegen, eine Minir-Arbeit, die ihm nur Ver-  
legenheiten bereiten kann. Darum ist es wohl nicht  
überflüssig, daran zu erinnern, daß der Kaiser durch  
den Vertrag vom 17. November 1908 zwar von einem  
äußerlichen Eingreifen in politische Angelegenheiten  
absieht, aber darum doch auf keinen von seinen ver-  
fassungsmäßigen Rechten verzichtet. Die kaiserliche Po-  
litik, die Politik der verbündeten Regierungen vertritt  
der Kanzler nach dem Willen des Monarchen vor dem  
Reichstag. Eine Parlaments-Regierung sollte der 17.  
November 1908 nicht bedeuten und darum wird es auf  
ein ersprießliches Zusammenarbeiten ankommen. Noch  
einmal solche kritischen Momente wären für uns wenig  
angenehm.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Der Kaiser nahm am Dienstag im Neuen Pa-

laß bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des  
Reichsmarineamts, Admirals von Tirpitz, des Chefs  
des Admiralstabes der Marine, Admirals von Fische!,  
und des Chefs des Marinekabinetts, Vizeadmirals von  
Müller, entgegen. Drei Vorträge aus dem Ressort der  
Marineverwaltung auf einmal? Man geht wohl kaum  
in der Annahme fehl, wenn man diese interessante  
Tatsache im Zusammenhang bringt mit den Vorgän-  
gen, die durch den Kieler Unterseeboots-Prozess aus-  
gedeutet worden sind, und die auch die Aufmerksamkeit des  
Kaisers erregt haben müssen.

— Prinz und Dollarkönig. An den bekann-  
ten amerikanischen Milliardär Pierpont Morgan drach-  
tete Prinz Heinrich, der Protektor der im nächsten  
Jahr in Berlin stattfindenden amerikanischen Indus-  
trie-Ausstellung, folgendes: „Ich habe von Ihrer Er-  
nennung zum Ehrenpräsidenten des Ausschusses für  
die nächstjährige amerikanische Ausstellung in Ber-  
lin gehört, und ich wünsche, Ihnen zu gratulieren.  
Ich hoffe, gemeinsam mit Ihnen zum Segen unserer  
beiden Länder arbeiten zu können. Heinrich von Preu-  
ßen.“ Und was antwortete der Dollarkönig dem Bru-  
der des Kaisers? „Bestätige mit Dank Ihr Kabel,  
bin stolz, mit Ihnen zu arbeiten. J. P. Morgan.“

— Verlobung im mecklenburgischen  
Fürstenhause. Herzog Johann Albrecht zu Meck-  
lenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig, hat sich  
mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rosla ver-  
lobt. Der Herzog, der im 52. Lebensjahr steht, war  
in erster Ehe mit der Prinzessin Elisabeth  
von Sachsen-Weimar verheiratet, die im Juli  
vorigen Jahres starb. Prinzessin Elisabeth von Stol-  
berg-Rosla steht im 24. Lebensjahr.

— Die Meldung von einem geplanten An-  
schlag englischer Unterseeboote gegen  
deutsche Kriegsschiffe bei Helgoland anläßlich  
der Doggerbank-Affäre ist von amtlicher Londoner  
Stelle bisher nicht dementiert worden, obwohl es nahe  
gelegenen hätte, daß die englische Regierung sofort ein  
offizielles Dementi veröffentlichte würde, wenn an  
der Sache rein gar nichts wäre. Wenn die Londoner  
Blätter die Behauptung, des nationalliberalen Reichs-  
tagsabgeordneten und früheren Legationsrats v. Rat  
für völlig unwahr erklären und hinzufügen, daß die  
Veröffentlichung derartiger unwahrer Geschichten nicht  
geeignet sei, die Bemühungen für eine deutsch-englische  
Annäherung zu unterstützen, so ist das auch noch kein  
Beweis. Ein solcher ist selbst in der von den amtlichen  
deutschen Stellen vertretenen Ueberzeugung von der  
Unwahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit eines hebsch-  
tigen Vernichtungsschlages durch englische Untersee-  
boote gegen deutsche Kriegsschiffe nicht gegeben. Zu-  
nächst hat die Regierung in London zu reden, dann erst  
wird die Angelegenheit ganz aus der Welt geschafft  
sein. — Das deutsche Auswärtige Amt läßt  
durch die „Wkn. Ztg.“ über die Angaben des Herrn  
v. Rat folgendes veröffentlichen: Es ist nicht ersicht-  
lich, worauf Herr v. Rat seine Mitteilung stützt und  
welcher Quelle er den Wortlaut des angeblichen eng-  
lischen Befehls, wonach jedes in der kritischen Zeit aus-  
laufende deutsche Kriegsschiff durch sechs bei Helgoland  
liegende englische Unterseeboote in die Luft gesprengt  
werden sollte, erhalten haben will. In deutschen amt-  
lichen Kreisen — sowohl im Auswärtigen Amte, wie im  
Reichsmarineamt — ist von einem solchen Vorgange  
nicht nur nichts bekannt, sondern man ist auch weit  
entfernt, an seine Möglichkeit zu glauben. Wenn man  
schon den Engländern eine solche hinterlistige Pir-  
atenpolitik zutrauen wollte, so ist es doch ganz unwahr-  
scheinlich, daß 6 Unterseeboote sich tagelang in der  
Gegend von Helgoland, die von deutschen Schiffen und  
Fischereifahrzeugen ununterbrochen befahren wird, hät-  
ten aufhalten können, ohne daß davon etwas bemerkt  
worden wäre. Die damaligen englischen Unterseeboote  
hätten sich zu einer soweit von den Küsten Englands sich  
entfernenden Expedition auch garnicht verwenden

lassen; heute wäre das anders. — In der „Deutschen  
Tagesztg.“ veröffentlicht Graf Reventlow einen  
Artikel, der die Auffassung vertritt, daß England im  
Herbst 1904 aus Anlaß der Doggerbank-Affäre tatsäch-  
lich feindliche Absichten gegen die deutsche Flotte ver-  
folgte, wenn es auch falsch sein mag, daß damals sechs  
englische Unterseeboote bei Helgoland lagen. Auffäl-  
liges hat sich damals genug zugetragen. Die englische  
Presse war genau unterrichtet, wo sich in jener kriti-  
schen Periode jedes einzelne der deutschen Kriegsschiffe  
aufgehalten hatte. Der Minister des Auswärtigen  
Lord Lansdowne sprach damals im englischen Parla-  
ment vom deutschen Kaiser als einem „listigen  
Potentaten“. Wie aber auch die Einzelvorgänge im  
Jahre 1904 waren, so schließt der Artikel, man soll  
sich darüber nicht täuschen, daß zur See die Zeiten der  
draven, ehrlichen Kriegserklärung vorbei sind. Die  
Feindseligkeiten durch eine überraschende, womöglich  
demoralisierende Schädigung des Gegners zu be-  
ginnen, wird sicher das Ziel des Angreifers sein. Der  
nächste Seerrieg wird mit einem solchen Bruch des  
Völkerrechts begonnen werden, und zwar möglichst  
dann, wenn es die Gegenseite am wenigsten ver-  
mutet.

— Kiel und seine Folgen. Nachdem nun  
ein ausführlicher Reformplan für die Kaiserl. Werft-  
verwaltungen die Genehmigung des Reichs-Marine-  
Amts gefunden hat, steht zu erwarten, daß Vorgänge,  
wie wir sie auf der Kieler Werft zu verzeichnen hat-  
ten, sich nicht wiederholen. Die Reform betrifft na-  
mentlich Maßnahmen der kaufmännischen Buchführung,  
wie auch eine sachverständige Beaufsichtigung der Ma-  
terialien-Verwaltung, sobald es nicht mehr vorkommen  
kann, daß Altmaterialien bedeutend unter Preis ver-  
kauft werden. Die Befugnisse und Pflichten der Res-  
sort-Direktoren zur Revision der Bestände sollen be-  
deutend erweitert werden. Außerdem sollen Dezeren-  
ten des Reichsmarineamts gelegentliche Prüfungen  
in ökonomischer Beziehung vornehmen.

— Der Kieler Unterseeboots-Prozess.  
Nach zweitägiger Pause wurde der im ganzen Reich  
mit höchster Spannung verfolgte Prozeß fortgesetzt.  
Die Verhandlung drehte sich hauptsächlich um die Dog-  
gerbank-Affäre; der Angeklagte Frankenthal hatte näm-  
lich behauptet, ein eiserner Mastbaum vom Schiff  
„Hertha“ sei für 74 Mark von der Kaiserlichen Werft  
an einen Händler verkauft worden, der Händler habe  
dann den Mast an ihn, Frankenthal, für 900 Mark  
verkauft, und er selbst habe aus dem nochmaligen  
Verkauf des Objektes 1094 Mark geschlagen. Als Zeuge  
in dieser Angelegenheit bestritt Oberwerksdirektor  
von Uedom die Ansicht des Angeklagten Frankenthal,  
daß die Werftverwaltung nicht in der Lage gewesen  
sei, Materialien zu ihrem richtigen Wert einzuschätzen,  
die Tatsache, daß der Mast tatsächlich für 74 Mark  
verkauft wurde, konnte er allerdings nicht leugnen.  
Gleich nach Eröffnung der Sitzung hatte der erste  
Staatsanwalt das Wort ergriffen, um den Angriß  
Frankenthals, die „auch außerhalb des Saales in sehr  
unvorsichtiger und subjektiver Weise ausgenutzt wur-  
den“, entgegenzusetzen, einmal im Interesse der Ver-  
handlung, damit die Geschworenen kein falsches Bild  
von der ganzen Sachlage erhielten, andererseits auch  
im Interesse der Reichs- und Staatsbehörden. Ober-  
werksdirektor von Uedom gab nun eine eingehende  
Schilderung der Schicksale des Mastbaumes der „Her-  
tha“. Die Aussage ergab, daß nach sorgfältiger Prü-  
fung, der entstehenden hohen Transportkosten wegen,  
der Verkauf des Mastes als Altmaterial die zweck-  
mäßigste und wirtschaftlichste Verwendung dieses für  
die Flotte und die Werft unbrauchbaren Stückes dar-  
stellte, weil zur Zeit des Verkaufs ein jetzt gebräuch-  
liches Schneidverfahren für starke Eisentkörper auf  
der Werft noch nicht bestand. Diese letzte Aussage be-  
stritt der Angeklagte Frankenthal, es sei zu gleicher  
Zeit auf der Werft ein ebenso großes Stück, das nicht



transportiert werden konnte, zerschnitten worden. Herr von Usedom erwiderte, daß ihm davon nichts bekannt sei.

Der neue mecklenburgische Verfassungsentwurf sieht einen Landtag vor, der sich aus 106 Abgeordneten zusammensetzt, davon entfallen 84 auf Mecklenburg-Schwerin, 22 auf Mecklenburg-Strelitz. Von den Schweriner Abgeordneten werden 20 von der Ritterschaft, 20 von der Landschaft gewählt, 4 ernannt der Großherzog auf Lebenszeit. Von den übrigen 40 werden 17 von den Städten, 23 vom Lande gewählt. In Mecklenburg-Strelitz werden 5 Abgeordnete von der Ritterschaft, 5 von der Landschaft gewählt, 1 vom Fürstentum Rügen, einen ernannt der Großherzog von Strelitz und von den übrigen 10 werden 4 von den Städten, 6 vom Lande gewählt. Wahlberechtigt sind nur selbstständige Personen, die über 25 Jahre alt sind, 3 Jahre die mecklenburgische Staatsangehörigkeit besitzen und ein Jahr lang Steuern gezahlt haben.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Krise nimmt trotz aller Bemühungen des Königs kein Ende. Der Monarch hatte eine mehrstündige Unterredung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle, das Ergebnis dieser neuen Besprechung war aber wieder Null.

#### Frankreich.

Eine französische Ehrengarde. Die Akademie der Wissenschaften verlieh dem Grafen Zeppelin die goldene Medaille. Gleich Zeppelin wurden auch eine Anzahl anderer Aviatiker, unter ihnen die Brüder Wright, mit derselben Auszeichnung bedacht.

#### Spanien.

General Macias erklärt den Krieg in Marokko für beendet. Diese Kunde kommt zwar überraschend, man weiß nicht, wie der Frieden hergestellt werden konnte, nachdem soeben erst umfassende Vorbereitungen für einen spanischen Vorstoß getroffen worden waren.

#### Sien.

Wie dem "New York Herald" aus Yokohama gemeldet wird, griffen Japaner bei einem Manöver in Utsunomiya den koreanischen Militärberollmächtigten an, wahrscheinlich, um den Tod des Fürsten Ito zu rächen.

#### Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. November. Seit zwei Tagen ist nun scheinbar endgültig der Winter zu uns ins Land gekommen. Während vorgestern noch Schnee mit Regen vermischt zur Erde fiel und dichter Nebel über unserer Stadt lag, scheint jetzt, nachdem sich am gestrigen Tage das Wetter aufklärte, eine Periode klaren Frostwetters zu beginnen. Der weiße Reif hat somit seine Herrschaft angetreten. Bäume und Sträucher sowie die Dächer der Häuser sind morgens von weißem Staub überzudert. So werden also wohl diesmal nicht Schneeschuhe und Rodelschlitzen, sondern die Schlittschuhe den Reigen der winterlichen Sportvergnügen eröffnen.

Wildenthal, 9. d. M. benutzte in Wildenthal ein aus Böhmen stammender Bettler, von Beruf Schuhmacher, in dem Hause des Herrn Bäckermeisters Kunzmann bei seinem Ansprechen die Gelegenheit, dort ein Paar gute, dem Herrn Kunzmann gehörige Stiefel zu stehlen. Herr Kunzmann, der ihm mittelst Fahrrad nachweilte, erwischt den Dieb in Eibenstock, wohin dieser sich gewandt hatte. Als nun Herr Kunzmann den Bettler wegen des Diebstahls zur Rede stellte, griff letzterer seinen Verfolger tödlich an, wurde jedoch bald durch einen hinzugelassenen Arbeiter überwältigt und solange festgehalten, bis die benachrichtigte Polizei ihn festnahm und in Sicherheit brachte. Dieser Vorfall möge dem Publikum allgemein zur Warnung dienen, mit dem Aufbewahren von Gegenständen im Hausflur oder an sonstigen Plätzen, an welchen Diebstahlsburschen oder Bettler leicht einen Diebstahl ausführen können, vorsichtiger zu sein.

Dresden, 8. November. Kürzlich hielt bei dem Festmahl der Privilegierten Vogelschützengesellschaft Staatsminister Graf Bismarck eine Rede über die Veredelung der Dresdner Vogelwiese, welche begeistertes Aufsehen erregte. Wie man hört, sind bereits gleich nach dem Brande von Herrn Oberbürgermeister Beutler Schritte getan worden, die auf eine künstlerische Ausgestaltung des Festplatzes der Dresdner Vogelwiese hinausgehen. Insbesondere hat der Herr Oberbürgermeister Herrn Stadtbaurat Erlwein mit dem Entwurf dieses bezüglicher Pläne beauftragt. Nach Fertigstellung derselben wird der Rat mit der Privilegierten Vogelschützengesellschaft hierüber in Verhandlungen eintreten. Auch bezüglich des Feuerschutzes auf dem Festplatz dürften verschärfte Bestimmungen zu erwarten sein.

Leipzig, 8. November. Einem armen blinden Manne wurden, wie die "Leipz. Abendztg." erzählt, vor einiger Zeit auf sein Ansuchen hin von einer Leipziger Wohltätigkeitsanstalt etwa ein Duzend sogenannter Suppenmarken behändigt. Einigemal nahm er zur festgesetzten Zeit seine kräftige Brähe in Empfang, blieb aber dann befremdlicherweise weg. Doch bald brachte eine Note die Lösung: der Blinde schickte die übrigen Marken zurück und bat, sie einem anderen Bedürftigen zukommen zu lassen. Ihm selbst sei das Glück widerfahren, daß das Lotterielos, an dem er Anteil hatte, mit dem Hauptgewinn und Prämie, (Gesamtgewinn auf das ganze Los betruenlich 800000 Mk.) gezogen wurde.

Leipzig, 9. November. Von den am Sonntag hier aufgestiegenen Ballons landete Ballon "Gewald" (Berlin) am Sonntag abend 10 Uhr 45 Minuten in Laura bei Torgau. Geführt wurde dieser Ballon von dem bekannten Fabrikbesitzer Schreiter (Reichenbach), der im vorigen Jahre im Ballon "Blauen" die grausige Nordseefahrt zu bestehen hatte. Der Ballon "Nordhausen" landete am Montag früh 7 Uhr 8 Minuten bei der Windmühle von Sienroda an der Straße von Torgau; der Ballon "Zeppelin" aus Dresden am Montag nachmittags 3 Uhr in der Nähe von Komotau. Die längste Fahrt vollbrachte der Ballon "Bitterfeld", der am Montag nachmittags 1/2 Uhr ebenfalls in Böhmen, und zwar bei Schlan niederging.

Zwickau, 9. November. Strafkammer III. Eine verwegene Einbrecherbande, die seinerzeit einen Teil des Erz-

gebirges und des Vogtlandes unsicher gemacht hat, hatte heute im Schwurgerichtssaale in dem am 8. März 1885 in Schönheide geb. Birkenmayer A. G. Müller, seinem Bruder, dem am 5. April 1879 in Schönheide geb. Birkenmayer C. R. Müller, dem am 1. Juni 1882 in Schönheide geb. Handarbeiter C. Th. Schönherr, dem am 23. Januar 1871 in Schönheide geb. Handarbeiter S. A. Unger, dem am 18. Oktober 1872 in Albernau geb. Handarbeiter B. R. Schädlich und dem am 2. Januar 1873 in Schönheide geb. Handarbeiter C. R. Liebelt die Anklagebank inne. Sämtliche Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft und sind teils mehr oder weniger vorbestraft. Außerdem steht Schädlich jetzt im Verdachte, im Juli 1906 die 12jährige Milda Ella Müller im Schönheider Staatsforstrevier vorsätzlich oder fahrlässig getötet zu haben. Nach den zum Vortrage gebrachten Beschläffen auf Eröffnung des Hauptverfahrens wird A. Müller und Liebelt — letzterer unter den Voraussetzungen des straffschärfenden Rückfalls — sowie Unger zur Last gelegt, gemeinschaftlich am 7. Juni 1906 aus dem Untertunshause auf dem Steinberge bei Wildenau dem Gastwirt Ruder mittels Einbruchs und Einsteigens einen großen Vorrat Nahrungsmittel und Genussmittel, sowie sonstige Sachen im Gesamtwerte von mehreren Hundert Mark entwendet zu haben. Weiter kommen die Einbrüche in Betracht, die A. Müller und Schädlich gemeinschaftlich in der Nacht zum 6. August 1905 in dem Untertunshaus auf dem Auerberg bei Wildenthal, A. Müller und Unger gemeinschaftlich in der Nacht zum 20. Oktober 1907 in dem Untertunshaus auf dem Kuhberge bei Schönheide verübten, A. Müller und Schädlich auf Anraten des letzteren am 7. August 1906 abends den Versuch gemacht haben, in die Sparkasse in Oberwiesenthal einzubrechen, mußten aber unverrichteter Sache die Spartaßene Expedition wieder verlassen. Ferner wurde der Plan gefaßt, so oft, wo und wie es die Gelegenheit gerade mit sich bringt, an verschiedenen Stellen zu stehlen. Zunächst stahlen in der Nacht zum 5. Februar d. J. R. Müller und Schönherr in Eibenstock der Inhaberin der Schankwirtschaft zur "Barküche" und dem Fleischermeister und Schankwirt Lang dort einen Besuch ab. Schönherr stand Wache, während Müller das Nötige versorgte. In Oberhartmannsdorf und Bärenwalde verübten R. Müller und Schönherr in der Nacht zum 16. Februar d. J. einen Einbruch im Dienstgebäude der Haltestelle, im Konsumverein in Oberhartmannsdorf blieb es nur beim Versuche, ebenso bei dem Kaufmann Georgi in Bärenwalde. Nachdem Rieg Müller beim Gasthofsbes. Vanig in Bärenwalde ein, während Schönherr Wache stand, ebenso beim Schankwirt und Fleischermeister Weichsel in Bärenwalde. Infolge Verabredung, die Nacht über in Hundshäbel Diebstähle, wenn nötig, mittels Einbruchs zu begehen, begaben sich die Brüder Müller und Schönherr in der Nacht zum 1. März 1909 nach Hundshäbel. Hier besuchten sie zunächst gemeinschaftlich den Wappler'schen Gasthof und stahlen aus einem dort stehenden Wagen verschiedene Sachen. Hiernach stiegen sie in der Gastwirtschaft von Gustav Lorenz ein, ebenso beim Gastwirt Emanuel Müdel in Hundshäbel, beim Gutsherrn Emil Brunert, beim Gastwirt Paul Dietrich, wobei ihnen überall bares Geld und anderes in die Hände fiel. In der Nacht zum 12. März d. J. suchte A. Müller in Blauenthal die Materialwarenhändlerin Falk und den Bäckermeister Burkhardt, sowie das Untertunshaus im Steinbruch auf Blauenthaler Flur heim. In der Nacht zum 27. März d. J. vereinigten sich R. Müller und Schönherr zu einem Diebstahl bei dem Materialwarenhändler Gerischer. Ferner verübten sie gemeinsame Diebstähle in und bei Tannenbergschul, in Jägersgrün, in Oberstahngrün und in Muldenhammer. Die Angeklagten stahlen so ziemlich alles, was sie zu Gesicht bekamen. Es würde zu weit führen, wollte man alle die Diebstahlsobjekte einzeln auflisten. Zur Verhandlung sind 14 Zeugen vorgeladen. Die Beweisaufnahme dauert fort.

Aue, 7. November. Zwecks Gründung eines Gesellenbundes hatten sich am Sonntag im Restaurant "Bürgergarten" in Aue etwa 30 Abgeordnete der einzelnen Vereine aus der weiteren Umgebung zusammengefunden. Vertreten waren die Vereine Schneberg, Aue, Neißkau, Löbnitz, Lugau, Schwarzenberg, Falkenstein, Burkhardtisdorf, Eibenstock und Schönheide. Der Zweck des Bundes besteht vorläufig nur in einem Zusammenschließen der Brudervereine. Alle Jahre soll ein Bundesfest abgehalten werden, wodurch das gegenseitige Einladen zu den einzelnen Sitzungsfeiern fortfällt. Man beschloß ferner, den neuen Bund mit dem Namen "Handwerksgesellenbund Sachsen" zu belegen. Zum provisorischen Vorstand des Bundes wurde mit Majorität der Vorsitzende des Gesellenvereins zu Falkenstein gewählt. Allgemein wurde der Wunsch laut, eine Kopfsteuer einzuführen, die ebenfalls genehmigt wurde. Der Reinertrag soll vorläufig zum Ausbau des Bundes verwendet werden. Später soll der Bruderverein, bei dem das Bundesfest abgehalten wird, durch einen Beitrag unterstützt werden. Die Steuer soll jährlich von jedem Verein eingezogen werden, soll jedoch für jedes Mitglied nicht unter 10 Mk. betragen. Die nächste Sitzung soll am 5. Dez. a. c. in Falkenstein im Vereinslokal des Gesellenvereins stattfinden.

Falkenstein i. B., 9. November. Im Thorey'schen Teiche im Winn wurden heute Morgen die Leichen der 19 Jahre alten Rosa Berndt und ihres 9 Monate alten Kindes aufgefunden. Dem Vernehmen nach hatte die Berndt, die aus Zwota stammt, am gestrigen Abend Auseinandersetzungen mit ihrem Geliebten und ist jedenfalls danach mit ihrem Kinde ins Wasser gegangen.

Falkenstein. Der Arbeitermangel macht sich hier immer empfindlicher bemerkbar, besonders sind weibliche Arbeitskräfte bei gutem Lohn sehr gesucht. Diese Kalamität hat für unsere Industrie, noch mehr aber für unsere Stadt eine sehr ernste Seite, denn sie trägt dazu bei, daß einmal unsere Industrie in der quantitativen Leistungsfähigkeit nicht fortzuschreiten kann, zum andern aber die heimische Industrie nach auswärts getragen wird. Hier tut dringend Abhilfe!

Bochwa, 9. November. Fünftausend Mark Vermächtnis hat der am 26. vor. Mon. in Zwickau verstorbene Kohlenwerksbesitzer Karl Falk dem hiesigen Verein "Kinderheim" für seine Zwecke hinterlassen.

Oberwiesenthal, 8. November. Die Radiumforschungen sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden. Die Forschung ist ergebnislos gewesen, denn es ist weder Uranerz gefunden worden noch sind die aus dem Innern untersuchten Wasser radiumhaltiger als die Tageswässer. Das Bergamt Freiberg hat bereits die Stadt um Aufgabe des ihr verliehenen Bergbegnadigungsrechts "Segen Gottes" zu Oberwiesenthal ersucht, damit die aufgewältigten Stellen durch das Bergamt wieder gesichert werden können. Die Stadtvertretung hat jedoch beschlossen, die Beschlußfassung

über Aufgabe des Rechts noch ein halbes Jahr auszusetzen, da man sich noch der anderweitigen Hoffnung hingibt, bei einer noch in die Tiefe vorzunehmenden Aufwältigung ein besseres Resultat zu erzielen. Da aber die Stadt zur Vornahme dieser Arbeit keine Mittel besitzt, so soll der Landtag hierfür gewonnen werden.

Kamen z., 9. November. In Ostroh begehrt am heutigen Tage Kanonikus und Pfarrer J. Herrmann ein dreifaches Jubiläum, und zwar sein 60jähriges Priester-, sein 40jähriges Orts- und sein 20jähriges Kanonikats-Jubiläum.

Die Lohnbewegung in der Vogtländischen Stickerie-Industrie geht dank der Bemühungen des Lohnschiffchen-Maschinenbesitzervereins ihren geregelten Gang. Wie laut "Wochenchr. der Stickerie- und Spigenindustrie" durch die Kontrolleure des Vereins festgesetzt worden ist, sind zwar anfangs die Tariflöhne nicht allenthalben bewilligt worden. Auch hatten sich mitunter Fabrikanten gewiegert, diese zu bezahlen, obwohl Lohnaufbesserungen auf der ganzen Linie erfolgten. Jetzt werden die Tariflöhne fast ausnahmslos bezahlt. In vielen Fällen wurden sogar noch wesentlich höhere Löhne bewilligt, was seinen Grund in der Art der Arbeit hat.

Zur Warnung. Bekanntlich werden auf der Eisenbahn Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahre zum halben Fahrpreise befördert. Nicht selten versuchen nun Eltern eine Ersparnis am Fahrgehalt dadurch zu erzielen, daß sie Kinder, die das 10. Lebensjahr bereits vollendet haben, dem Schalter- und Bahnsteigpersonal gegenüber für jünger ausgeben. Dabei überlegen sie sich in der Regel nicht, daß sie sich mit ihrer Handlungsweise eines strafbaren Betruges schuldig machen und sich somit höchst unliebsamen Folgen aussetzen. Dies mußte kürzlich auch ein Einwohner des Erzgebirges erfahren, der mit seiner Familie, darunter eine 10 1/2 jährige Tochter, die Ferien in einem Ostseebade zugebracht hatte. Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise hatte er seine Tochter auf Befragen für 9 1/2 Jahre alt ausgegeben und nur halbe Fahrkarten für sie gelöst. Das wurde aber bekannt und die Folge war eine Verurteilung durch das Schöffengericht wegen vollendeten Betruges und außerdem die Einziehung eines Strafbeitrages in Höhe des doppelten Fahrpreises nach dem fraglichen Badeorte und zurück durch die beteiligten Bahnverwaltungen.

#### Sächsischer Landtag.

Dresden, 9. November. Die II. Kammer hielt heute abend 6 Uhr ihre erste Präliminarsitzung ab. Abg. Opitz (Konser.) hielt als Vorsitzender der Einweisungskommission folgende Ansprache: "Meine Herren! Altem Brauche in diesem Hause getreu, gestatte ich mir als Vorsitzender der Einweisungskommission und in deren Auftrage Sie zu begrüßen und willkommen zu heißen. Außergewöhnliche Verhältnisse und Umstände sind es, unter denen diesmal die Versammlung in ihre Tagung eintritt. Außergewöhnlich schon in geschäftlicher Beziehung insofern, als es seit langen Jahren nicht dagewesen ist, daß nicht der Präsident der letzten Ständeverammlung, sondern der zweite stellvertretende Präsident, zur Eröffnung und Leitung der heutigen 1. Präliminarsitzung Einberufen ist. Außergewöhnlich auch dadurch, daß die Kammer diesmal in ihrer Gesamtheit neu gewählt vor das Land tritt, und nicht weniger außergewöhnlich insofern, als die Stärkenverhältnisse der einzelnen Parteien sich nicht unwesentlich verschoben haben. Wieviel aber auch auf diesem Gebiete Änderungen eingetreten sein mögen, in dem Einen ist es das Gleiche geblieben, nämlich in der durch das Staatsgrundgesetz uns auferlegten Verpflichtung, mit bestem Wissen und Gewissen bei unseren Beratungen und Abstimmungen das ungetrübte Wohl des Königs und des Vaterlandes zu fördern. Bleiben wir dieser unserer Pflicht eingedenk, so kann es nicht fehlen, daß die Wirksamkeit der Kammer auch in dieser ihrer gegenwärtigen Tagung unserem gemeinsamen engeren Vaterlande zum Teil gereichen wird. Bevor wir in die Erledigung unserer Tagesordnung eintreten, wenden wir, wie es treuen Sachsen gegemt und von jeher in diesem Hause Brauch gewesen ist, unsern Blick zum Throne des angestammten Herrscherhauses und erneuern unserm geliebten Landesherren das Gelübnis unerschütterlicher Treue. Ich fordere Sie auf, sich von ihren Plätzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät lebe hoch! hoch! hoch!" Sämtliche Abgeordnete, auch die sozialdemokratischen, erhoben sich von ihren Plätzen. Letztere ließen aber die Hände unten und stimmten in das Hoch nicht mit ein. Dann wurde in die Bildung der Abteilungen eingetreten, die dann ihre Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden und Schriftführer wählten. Nächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidiums. — Auch die erste Kammer hält morgen 1 Uhr eine Präliminarsitzung ab.

#### Der Sonntagsjäger.

Herman von Fritz Stowronnek  
(24 Fortsetzung.)

#### XIV.

Im Forsthaus zu Reglerspitz herrschte in dieser Woche ein geschäftiges Treiben: das Dachgraben, das der alte Adam u. Hähnel für seine zahlreichen Freunde veranstaltete, fiel mit seinem Geburtsstages zusammen. Es war gleichzeitig „große Gesellschaft“, die er, der gern gesehene Gast auf allen Gutshöfen der weiten Runde, als Gegenleistung für die Einladungen gab.

Die Frau Förster hatte ein Faseltschwein schlachten lassen und machte Wurst. Der alte Holzrücker aus dem Dorfe, der regelmäßig zum Fest einige Schod der erlesensten, größten Krebse kocherte, erhielt strengen Befehl, ja nicht in seinem Eifer zu ermüden, bis er die nötige Anzahl der schmackhaften Kruster gefangen hätte. Vater Adam selbst fuhr Tag für Tag mit seinem getreuen Holzmeister, der das Stakney meisterhaft handhabte, auf den See, um den großen Hecht zu fangen, der, in der Pfanne gebraten, als „Wasserrase“ das Hauptstück der Festtafel bilden sollte. Der Hühnerjäger und der Beherling waren jeden Abend und Morgen im Walde und legten die Köhren der Dachsbau, um festzustellen, ob die Familie Grimbart in starken Exemplaren vertreten war.

In der letzten Nacht von Sonnabend zu Sonntag waren sie nach Mitternacht hinausgegangen, hatten

die Köh...  
Rutter...  
Kunde...  
ausgesa...  
Die...  
ihrer B...  
kleinen...  
fahrere...  
kommen...  
rain wo...  
Der...  
zurückf...  
vom Ho...  
einer Fe...  
aber lei...  
der Lieb...  
Dan...  
daß er...  
erhob...  
rücken...  
Stränge...  
Damit...  
auch die...  
phän be...  
prangte...  
lagen G...  
Neben...  
Aus...  
noch ein...  
erklang...  
das ab...  
Worte v...  
genug g...  
Um...  
nach...  
er in d...  
größer...  
eine G...  
wachse...  
Gesicht...  
ältesten...  
des Vat...  
fehlen...  
Sch...  
sammen...  
ersten...  
auf dem...  
kleinen...  
großen...  
der mi...  
sammen...  
nen, g...  
kam Bar...  
Bruder...  
mal nich...  
Mit...  
Todter...  
grüßt...  
gewissen...  
war ihm...  
diesem...  
die Ber...  
nun wie...  
den An...  
Soll...  
haben?...  
ungehalt...  
der Sch...  
Hand h...  
beiden...  
Auch...  
Bater...  
der Jag...  
berer...  
gewaltig...  
Sie begr...  
Erich...  
Rüch...  
trag für...  
Grundsto...  
Nicht...  
ersten...  
mit Bef...  
Dachje...  
genomme...  
Den...  
geschick...  
Förster...  
sind sta...  
Unterweg...  
„Aus...  
Wenn...  
der Fuch...  
ein Grün...  
fühlt, vor...  
sollen...  
guten...  
Dem...  
Alte...  
dachte...  
eine einz...  
Fehl...  
nicht mel...  
schließen...  
Laut...  
men. De...  
alterprob...  
an der...  
bin, die...  
Sie...  
als aus...  
Meister...  
brachte...  
te sich...  
eher den



sehen, bei ein Vor- tag am ein er- 3-Ju- ch en des hang- stie- sind billigt igt, ngen hms- tlich- t der- zum- G- b sie dem aus- s sie ge- lgen- (07) -acht reife aus- urde das dem lten- urch- ute- h- ion- in- der- ber- die- ion- ren- ten- rä- mi- ch- hlt- so- ich- auf- am- em- b- es- ch- er- m- b- n- on- m- m- r- er- r- e- ch- n- s- s- e- te- die- 1-

die Höhren der alten in einem hohen Berge gelegenen Mutterbau mit Reifig verflocht und dann weit in der Runde das Revier und die Wiesen abgesucht, um die ausgefahrenen Dachs hineinzu treiben.

Die geschickten Nachtwandler hatten die Pforten ihrer Burg verschlossen gefunden und in der Not die kleinen Baue bezogen, die, von den jüngeren, unerfahrenen Genossen gegraben, ihnen jetzt eine willkommene Zufluchtsstätte boten. Dort im ebenen Terrain waren sie leichter zu graben.

Der Förster hatte die jungen Beute gegen Morgen zurückzuführen gehört. Gleich darauf fuhr ein Wagen vom Hofe. Der Alte wußte wohl, was das bedeutete: einer seiner Jungen kam mit der Bahn an. Er tat aber keine Frage, um der Mutter nicht die Freude der Ueberraschung zu stören.

Dann schlammerte er noch einmal ein, und so fest, daß er nicht hörte, wie sich die Gattin still vom Lager erhob, um das Haus und den Geburtstagstisch zu räumen. Die Margellen hatten noch spät abends Kränze aus Tannenzweigen und Zimmergrün geflochten. Damit wurden die Türpfosten, die Bilder, zum Teil auch die Gewölbe, die dem Hausherrn als Jagdtrophäen besonders lieb waren, geschmückt. Auf dem Tische prangte in der Mitte ein mächtiger Kuchen; daneben lagen Geschenke, klein und doch so kostbar, denn sinnige Liebe hatte sie geschaffen.

Aus dem Schlafe erwacht, ruhte der Alte sinnend noch eine Weile. Als er sich zum Aufstehen rüstete, erklang schon auf dem Hofe, vom Hülsjäger geblasen, das alte Wecksignal, dem der Volkshumor die Worte unterlegt: „Fast du fauler Hund nicht lang genug geschlafen?“

Unwillkürlich summete er die Melodie mit dem Texte nach. Bestiehlst und gesworn, wie alle Tage, trat er in die Wohnstube. Die Ueberraschung war doch größer, als er es gedacht. Da standen sie alle vier, seine Gardisten, wie er die Söhne nannte, hochgewachsene Männer, die dem Vater in Gestalt und Gesicht ähnelten. Aus weiter Ferne waren die beiden ältesten nach der Heimat geeilt, um am dem Ehrentage des Vaters, seinem siebzigsten Geburtstag, nicht zu fehlen.

Schnell verließ die kurze Stunde ungeführten Beisammensitens in der Familie. Schon rasselten die ersten Wagen heran. Nach einer halben Stunde stand auf dem weiten Hof eine ganze Wagenburg. Die drei kleinen Zimmer des Forsthauses hatten sich mit einer großen Zahl von Gästen gefüllt. Der Forstmeister, der mit dem Förster fast sein ganzes Leben lang zusammen gewirkt, und geschafft, war als erster erschienen, gleich nach ihm der Assessor und Erich. Dann kam Baron von Braun mit seiner Tochter Lotte. Der Bruder hatte ihre Nachricht geschickt, sie möchte diesmal nicht ausbleiben.

Mit einigem Befremden sah der Baron, wie seine Tochter, nachdem sie den Förster und seine Gattin begrüßt, auf den Assessor zugeht und ihm mit einer gewissen Feierlichkeit die Hand entgegenstreckte. Es war ihm in der letzten Zeit aufgefallen, daß Lotte diesem mit einer Zurückhaltung begegnete, die durch die Verhältnisse durchaus nicht geboten erschien. Und nun wieder das offensbare Entgegenkommen, das von den Anwesenden wohl bemerkt wurde.

Sollte sich zwischen ihnen etwas angesponnen haben? Nun, er hatte keine Veranlassung, darüber ungehalten zu sein. Beinahe schien es so: denn nach der Schwester streckte auch Erich dem Assessor seine Hand hin, als wenn er die herzliche Begrüßung der beiden noch unterbrechen wollte.

Auch Dora war, wie in jedem Jahre, mit dem Vater angekommen. Nicht etwa, weil sie das Vergnügen der Jagd lockte, sondern weil sie der Frau Förster deren Anteil an dem Ehrentage des Mannes in einer gewaltigen Arbeitslast bestand, Hilfe leisten wollte. Sie begrüßte die Anwesenden etwas summarisch, warf Erich ein neckendes Wort zu, und verschwand nach der Küche, wo die Frau Förster schon den Juragewagen rüstete. Jeder der Anwesenden hatte zwar einen Beitrag für das Wädnid im Walde mitgebracht, doch den Grundstock der Bewirtung mußte das Forsthaus liefern.

Nicht lange danach brach die Gesellschaft auf. Am ersten Bau wartete schon der Hülsjäger. Er hatte mit Befriedigung festgestellt, daß mindestens vier Dachs und auch ein starker Fuchs den Rotbau angenommen hatten.

Den Bohrling hatte er der Gesellschaft entgegen geschickt, um dem Jagdherrn Bericht zu erstatten. Der Förster wählte einige Herren aus, — unter ihnen befand sich der Assessor — um die Höhren zu besetzen. Unterwegs nahm er diesen beiseite.

„Nun passen Sie gut auf, mein lieber Freund! Wenn meine alte Hündin einschließt, springt unschlagbar der Fuchs. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß ein Grimbart, der sich in dem Rotbau unbehaglich fühlt, vor der scharfen Hündin das Weite sucht. Jetzt sollen Sie zeigen, was ein Sonntagsjäger bei einem guten Lehmeister lernen kann.“

Dem Assessor wäre es lieber gewesen, wenn der Alte ihm nicht den Ehrenposten anvertraut hätte. Er dachte dabei weniger an die Jagdgesellschaft, als an eine einzelne Person. Wenn die ihn nachher mit einem Fehlschuß aufziehen könnte! Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr. Er mußte eben zeigen, daß er nicht nur schießen, sondern auch treffen konnte.

Lauflos hatten die Schützen ihre Plätze eingenommen. Der Förster, der seine beiden Dachshunde, zwei alterprobt Kämpen, auf dem Arme trug, beugte sich an der Haupttröhre nieder, und ließ die alte Hündin, die schon vor Ungebuld winselte, einschließen.

Sie mochte kaum eine Minute verschwunden sein, als aus der Röhre, die der Assessor besetzt hielt, Reister Reinecke wie ein Blüß hervorschnellte. Rasch brachte Burmeister das Gewehr an die Bude. Er hatte sich eben selbst das Versprechen abgenommen, nicht eher den Finger krumm zu machen, als bis er sei-

nes Schusses gewiß war. So, nun Dampf gemacht. Der Fuchs überrollte sich. Der Assessor hatte schon das Gewehr abgesetzt, als von drei, vier Seiten ein scharfes „Wahr“ zu erscholl. Aus derselben Röhre sprang ein Dachs. Nicht so flink wie der Fuchs, aber der Dichtwanst entwickelte doch einen ganz respektablen Eifer, aus dem gefährlichen Bereiche der Flinten zu entkommen.

War es die Aufregung gewesen, oder hatte er sich diesmal überreißt? Der Grimbart ruckte zwar nach dem Schuß zusammen, aber er schien so wenig getroffen, daß der Knall ihn nur zu erhöhter Schnelligkeit anspornte.

Da fiel hundert Schritt weiter noch ein Schuß. Der Grimbart war auf die zweite Linie der Jäger gestoßen, die in weitem Bogen den Bau umstellte hatte. Lotte kam langsam heran.

„Entschuldigen Sie, Herr Assessor, daß ich eingegriffen habe. Der Dachs war stark angekräpelt; er gehört Ihnen. Ich wollte nur verhindern, daß er noch irgendwo einschließt und dort eingeht.“

Run zog sich die Gesellschaft um den Bau zusammen, wo schon tief unten in der Erde der Kampf zwischen den Teckeln und einem Dachs tobte. Der Förster schritt von einer Röhre zur andern, bog sich hinab und schrie ein scharfes „Hull, hull, faß!“ hinein, um die Hunde anzufeuern. Es war kaum nötig, die alten Kämpen ließen nicht locker. Es mußte auch ein achtbarer Gegner sein, mit dem sie zu tun hatten; denn die unterirdische Jagd ging hierhin und dorthin.

In flüsterndem Tone tauschten die Jagdteilnehmer ihre Vermutungen aus, verstimmen jedoch sofort, wenn der alte Adam durch Aufheben der Hand Stillschweigen gebot.

Er ging hin und her, je nachdem das wütende Gebell der Hunde aus der Erde heraufstunte, legte das Ohr auf den Erdboden und horchte.

„Die beiden Rüter sind von hinten an den Dachs geraten und können ihn nicht festhalten. Das ist doch gleich zum ...“ Er unterbrückte den derben Ausdruck, der ihm auf der Zunge schwebte, und legte sich wieder vor die Haupttröhre, um die Hunde durch seinen Zuruf anzufeuern.

„Na, endlich, Alte! Nun nimm ihn mal von vorn!“ Die Hündin war eben in der Röhre erschienen. Sie kam langsam heraus, schlittelte sich den Sand aus der Decke und schliefte gleich darauf in eine andere Röhre ein.

„Jetzt werden wir den Musjeh gleich festhaben.“ Wirklich! Nach wenigen Minuten stand die Jagd dort unten. Deutlich konnte man, wenn man das Ohr auf die Erde legte, vernehmen, daß die Hunde, etwa ein Meter voneinander entfernt, laut waren. Sie hatten also jetzt den Dachs zwischen sich. Daß er etwa die alte Hündin überrollte oder Zeit fand, sich zu zerkräften, war ganz ausgeschlossen.

Noch einmal lauschte er, dann zog er mit dem Kräftstock auf dem Waldboden die Grenzen eines länglichen Biereds. Da sollte der Kasten geschlagen werden.

Die vier Waldbarbeiter, die schon mit Sehnsucht den Augenblick erwartet hatten, wo sie eingreifen durften, sprangen herzu und stachen die scharfen Spaten ein. Nun konnte man sich auch laut unterhalten.

„Eine kostose Dublette, Herr Assessor!“ rief Dornburg über die Grube hinweg, die sich schnell vertiefte, Burmeister zu. „Man sieht die gute Schule.“ Als der Assessor sich dankend verbeugte, stieß er gegen eine Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Es war Dora, die ihm ein Gläschen mit einer grünen Flüssigkeit entgegenhielt.

„Bei Onkel Adam ist es Sitte, daß erst Begräbnis getrunken wird, ehe die nächste Beute zeholt wird. Hier ... prosie!“

Sie nippte leicht mit den Lippen, an dem Glase und reichte es dem Assessor. Er mußte sich beherrschen, um sein freudige Ueberraschung zu verbergen. Der scharfe Schnaps, der, auf Waldbmeister abgezogen, eine Spezialität des Forsthauses bildete, war ihm nicht unbekannt; so früh am Morgen hatte er ihn allerdings noch nicht getrunken. Aber von dieser Hand gespendet, hätte er auch ein anderes Getränk ohne Bedenken angenommen. Er tat mit höflicher Verbeugung Bescheid und sah mit heimlicher Freude zu, daß auch die übrigen Herren einen leichten Schauer beim Genuß der prächtigen Spende nicht unterdrücken konnten. Fröhlich tief er ihnen zu:

„Wie unser Gastgeber zu sagen pflegt: „Der erste und der siebzehnte sind die schlimmsten.““  
(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Der Steinheil-Prozeß. Die Zeugen, die bisher im Steinheil-Prozeß vernommen worden sind, können sämtlich als Entlastungszeugen angesehen werden. U. a. wurden zwei Herren, der Engländer Burlington, seines Zeichens Theaterleiter, und der Sicherheitsinspektor Pouce vernommen, die beide von Frau Steinheil für die Mörder gehalten worden sind. Den auf Pouce geworfenen Verdacht ließ sie jedoch bald fallen, da sie dessen Unhaltbarkeit einsah. Pouce fungierte nun als Detektiv der Frau Steinheil, er sagte aus, daß sie seit davon überzeugt war, in Burlington einen der Mörder zu sehen, von einer Komödie, die sie ihm etwa vormache, hätte keine Rede sein können. Der Zeuge Pouce geriet im Verlaufe seiner Vernehmung noch mit dem Staatsanwalt zusammen, der der Sicherheitspolizei den Vorwurf machte, sie hätte sich in der Steinheil-Affäre irre führen lassen. Pouce hatte selbst erklärt: Es hat eine Komödie in dieser Affäre gegeben, aber nicht von Seiten der Frau Steinheil, sondern von Seiten der wahren Schuldigen. Trotz des für sie günstigen Verlaufs des Prozesses trägt die Angeklagte jetzt ein völlig gedrohenes Wesen zur Schau. Solange sie sich selbst verteidigen konnte, hielt sie sich tapfer, jetzt, wo andere für sie reden, peinigt sie der Ausgang des Prozesses, von dem freilich ihr Leben abhängt. Der als Zeuge vernommene Juwelier Souley wurde der Angeklagten offensichtlich unbehagen. Er befandete, daß Madame Steinheil kurz vor der Mordtat ihm verschiedene Ringe mit Edel-

steinen zum Verändern zuschickte. Just diese Ringe waren es, von denen die Angeklagte immer behauptete, die Mörder ihres Gatten und ihrer Mutter hätten sie mitgenommen. Jetzt meint sie allerdings, sie habe sich damals geirrt. Tatsache ist ja andererseits, daß ein Schmuckstück, die ihrer Mutter gehörten, spurlos verschwunden sind. Die Angeklagte meinte und schluchzte, wenn der Gerichtshof ihren Worten nicht unbedingten Glauben entgegenbrachte.

— Vergiftung durch Schweinefleisch. „Echo de Paris“ berichtet aus Madrid, in Junendela Frontera sind 30 Personen infolge Genußes von Schweinefleisch an Vergiftungskrankheiten erkrankt. Neun Personen sind bereits gestorben.

— Theaterbrand. Das Liebingstheater der Madrider, das Jarzuelatheater, wurde eingestürzt. Der Portier, seine Frau und fünf Kinder stürzten sich aus dem Fenster. Die Frau trug schwere Brandwunden davon, die Kinder wurden leicht verletzt. Außerdem wurden 11 Feuerwehrleute verwundet und drei weitere Personen schwer verletzt. Neun an das Theater anstoßende Häuser wurden beschädigt. 300 Künftler und andere Familien, die am Theater beschäftigt waren, sind brotlos geworden.

## Ball-Seide

von Mk. 110 ab.  
— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —  
G. Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Sibenlök vom 8. bis mit 9. November 1909.

Aufgebote: a) hiesige: keine. b) auswärtige: Der Schlosser Hermann Otto Weidlich in Plauen mit Gertrude Cecile Krause daselbst.

Gebeführungen: Der Geschäftsführer Max Otto Bengel mit dem Dienstmädchen Klara Elsa Decker hier.

Geburten: (Nr. 311—315). Dem Steinmüller Johann Rouda hier 1 S. Dem Zimmermann Rudolf Walter Keller in Müldershal 1 Z. Dem Brennschneider Paul Albrecht Köster hier 1 S. Dem Feuermann Curt Ottomar Reifner hier 1 Z. Hierüber 1 unech. Geburt hier.

Sterbefälle: (Nr. 184). Johanne Gertrud Weib, Z. des Zimmermannes Ernst Emil Weib hier 2 M. 29 Z.

### Swidauer Viehmarktbericht

vom 8. November 1909.

Zum Verkauf standen: 295 Grohvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färren Stiere und Amber), 88 Kälber, 228 Schafe und Hammel und 1082 Schweine. Die Preise verstehen sich bei Kindern und Schafen für 80 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 60 kg Lebendgewicht mit 20 Pst. Tara per Stück. — Bezahlt wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 78—77 b) junge fleischige nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 70—73 c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 68—65 d) gering genährte jeden Alters ——. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 66—, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64—, c) gering genährte 60—. Kühe und Färren (Stiere und Kinder): a) vollfleischige ausgewässerte Färren, Stiere und Kinder höchsten Schlachtwertes 78—, b) vollfleischige ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—72. c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 66—68, d) mäßig genährte Kühe und Färren 54—58, e) gering genährte Kühe und Färren 46—50 M. Bezahlt wurde für 1 Pst.: Kälber: a) feine Maß- (Kölnmaß) und beste Sauglader 50—54, b) mittlere Maß- und gute Sauglader 46—48 c) geringe Sauglader 36—40, d) ältere gering genährte Kälber (Preise) ——. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 31—, b) ältere Mastlamm 24—, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 32— Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 78—80 b) fleischige 76—77, c) gering entwickelte, sowie Sauen 70—74 Pst. für 1 Pst. Oesterreichische Ochsen ——. M. Tendenz: langsam.

Wettervorhersage für den 11. November 1909.  
Nordwestwinde, wolkig, kühl, zeitweise Niederschlag.

## Neueste Nachrichten.

— Dresden, 10. November. (2. Kammer.) Zum Präsidenten wurde Dr. Vogel (nat.), zum 1. Vizepräsidenten Opitz (kons.) und zum 2. Vizepräsidenten Bär (freis.) gewählt.

— Berlin, 10. November. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs von England veranstaltete die hiesige englische Kolonie gestern ein von 600 Personen besuchtes Festmahl, bei dem Duldigungs-telegramme an König Eduard und den deutschen Kaiser abgesandt wurden.

— Berlin, 10. November. Nach der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ soll der Nachtragsetat für 1909, der dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugeht, Nachforderungen im Betrage von 542 Millionen bringen.

— Posen, 10. November. Der Domvikar Goczowski ist zum Weihbischof der Diözese Gnesen-Posen ernannt worden.

— Posen, 10. November. Im Flocker Walde wurde die verflümmelte Leiche einer Frau aufgefunden, die anscheinend das Opfer eines Lustmordes geworden ist.

— Brüssel, 9. November. Wie ein hiesiges Abendblatt aus St. Truyen (Provinz Limburg) meldet, sind dort zwei Personen, ein 50 Jahre alter Mann und ein Kind an Cholera gestorben.

— Paris, 10. November. Gestern herrschte hier von morgens ab ein dichter Nebel, der sich in den Abendstunden zu solcher Undurchdringlichkeit verstärkte, daß auf sämtlichen Bahnhöfen der Lokalverkehr eingestellt wurde.

— Saloniki, 10. November. Ein aus Landeuten und Gendarmen gebildetes Detachement vernichtete bei Katharina am Fuße des Olymps eine von dem Bandenführer Takis befehligte Räuberbande und befreite zwei aus Saloniki stammende Kaufleute.

— Athen, 10. November. Der König empfangen den türkischen Gesandten und erklärte dabei, die griechische Regierung habe die freundschaftlichen Gesinnungen gegenüber der Türkei erfüllt. Die militärische Reorganisation zielt lediglich auf die Hebung der Armee hin. Der König versicherte schließlich, daß es keine griechischen Banden mehr gebe.



# Interessenten

mache ich darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen bester westphälischer Coaks eintrifft.  
**Köhler's Kohlenhandlung.**

**1/2 PFENNIG  
DIE  
BRENNSTUNDE  
FÜR  
ELEKTRISCHES  
LICHT**

## OSRAM-LAMPE

Brillantes weißes Licht. Lange Lebensdauer.

Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:

Es kostet die Brennstunde bei folgenden Strompreisen pro Kilowattstunde

Strompreis	90	50	45	40	30 Pfennig
16 kerzige Kohlenfaden-Lampe	3,3	2,8	2,5	2,2	1,7
16 kerzige Osram-Lampe	1	0,9	0,8	0,7	1/2
Jede 16 kerzige Osram-Lampe erzielt in 1000 Stunden	23	19	17	15	12

pro Brennstunde  
Mark Erspart

In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.  
Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutzmarke „Osram“ tragen.

**Auergesellschaft, Berlin O. 17**

**Osram-Lampe!**

Auf der Rückseite

der Düten von

**Dr. Oetker's**

**Vanillin-Zucker**

finden Sie ein vorzügliches Rezept für

**Vanille-Crème.**

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.



Oetker

## Gesellschafts-Haus Union.

Heute Donnerstag, den 11. November

### großes Schlachtfest,

von vormittag 10 Uhr an **Wurstfleisch** und abends **frische Wurst mit Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet

**Ernst Unger.**

## Günstige Gelegenheit für Anfänger!

Hieriges Sticker-Fabrikations-Geschäft mit Lohnenden Aufträgen und prima Verbindungen sofort oder per später billig zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter P. T. 333 an die Exped. d. Bl.

### Geflügelzüchter-Berein.

Heute Donnerstag 1/2 Reichshof.  
Der Vorstand.

### Riege Zahn.

Heute Donnerstag abend Versammlung im „Schützenhaus“.

### Ein Maschinenraum

mit Wohnung ab 1. April 1910 zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

2-3 Zentner

### Grummt

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

### Frischen Schellfisch

empfehlen J. Hauschild.

## Einige Vergrößerer für Hand und Schiffen, sowie ein Entwerfer

werden sofort oder später angenommen bei hohem Lohn bei **Richard Bergmann** i. Auerbach i. B., Friedrichstr. 42.

## Braut - Seide

schwarz, weiss und farbig.

Nur solide, tadellose Qualitäten zu ungemein

**billigen Preisen.**

Als erstklassige Bezugsquelle weit und breit bekannt.

**Kaufhaus**

**Schurig & Lachmund**

**Zwickau.**

Muster bereitwilligst.

## Starke Stachelbeersträucher,

sehr reichtragende Sorten, das Stück 50 Pf., 25 Stk. à 45 Pf., 100 Stk. à 40 Pf., 1000 Stk. à 30 Pf., ferner verschiedene Gemüse, wie Möhren, Kohlrabi, Kettische, Radies, Krauskohl, Salat hat abzugeben

**G. Bauverein z. E.** Derselbe hat auch eine Wohnung (Stube, Kammer u. Vorratsraum, nebst Keller und Bodenraum) für sofort oder später abzugeben.

## Umständehalber

somit sehr billig zu verkaufen: 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Tisch, bestens erhalten. Zu erfragen **Karlbadestr. 16, pt.**

## Moderne Tischdecken

zu jedem Bezug genau passend in Tuch oder Blausch vorrätig oder schnell lieferbar bei **Paul Thum, Chemnitz** 2 Chemnitzstr. 2. Bitte um Farbenprobe.

## Berretung

in Pers. u. Fällbesähen. Näh. unter A. B. C. durch die Exped. dieses Blattes.

## Eine Etage

am oberen Bahnhof, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bad und sämtl. Zubehör, per 1. Januar od. 1. April 1910 zu beziehen. Näheres in der Exped. ds. Bl.

## Gebrauchte Wäschmangel,

wie neu, ganz billig zu verkaufen. Gefl. Offerten unt. N. 2349 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Solange der Vorrat reicht: 1 Pfund feine Familie-Bloch-Schokolade

nur 65 Pfennige.  
**Gerling & Rockstroh, Eibenstock,**  
Postplatz 3.

## Kino-Salon Eibenstock, Forststr. o. „Silberne Wand.“

Theater lebender, singender und sprechender Photographien. Von Mittwoch, den 10. Novbr. bis incl. Freitag, den 12. Novbr.:

### Neues erstklassiges Programm.

1) Jephthas Tochter (Drama). 2) Vermischtes Getränk (hochkomisch). 3) Die Schönheit des Nordens (Naturbild). 4) Damenhüte. 5) Der Hund des Junggefallen (ergreifendes Drama). 6) Pack schlägt sich, Pack verträgt sich (zum tollachen). 7) Ein Farmerüberfall durch Indianer (dramatisch). 8) Die Mietsquittung (humoristisch). Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet

**Walter Langer, Besitzer.**

Donnerstag von 6-7 Uhr Kindervorstellung.

## AUSSTELLUNG

MODERNER WOHNUNGEN

— fix und fertig eingerichtet —

nach Entwürfen erster Architekten

Chemnitz, Kronprinz. 3 Zimmer, Küche Mk. 1200.  
Kittellabrik Leber & Laska. 2000, 2500, 3000, 3500 u. s. w.  
Besichtigung jederzeit erwünscht.

## Stickerie-Verkauf.

In der nächsten Umgebung von Eibenstock ist eine Stickerie mit 12 Schiffen-Maschinen, auf welchen die allerfeinste Arbeit gemacht wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter A. C. an die Expedition ds. Blattes erbeten.

## Biere mit Kohlensäure auf Flaschen gezogen

empfehlen billigst und frei ins Haus **Walther Jugelt, Flaschenbier- u. Mineralwasserhdlg.** Sosaerstraße 9.

## Einige gute Sticker

für einfarbige Seidenarbeit gesucht **Kreuzgasse 2.**

## Seidensticker

sucht **Friedrich Foerster.**

## Möbliertes Zimmer

per sofort für Fräulein gesucht. Offerten unter A. B. postlagernd Eibenstock.

Suche Haus zu Geschäft pass. preiswert zu kaufen. Offerten unter E. F. 55 postlag. Thalheim i. Erzgeb.

## Ein Hund

ist zugekauft. Abzuholen bei **Paul Falk, Hundshäbel.**

## Frischer Schellfisch

Kotzungen, Seeforellen u. Kotbarsch treffen **Donnerstag** früh ein bei **Johanne verw. Bleichschmidt.**

## Zwei bis drei Personen können Kost und Logis

erhalten. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

## „Verehrte Hausfrau!“, Noch immer unerreicht

Aechte Brand-Coffee „Pfeil“

„Pfeil“ Coffee

## Fahrplan der Wilkau-Kirschberg-Wilschhaus-Carlsefelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Carlsefeld.

Abf. Wilkau	früh	Borm.	Abm.	Wdb.
Kirchberg (Hpt.)	6,05	9,38	3,18	7,28
Wilschhaus	6,09	10,02	3,48	7,58
Saundersdorf I	6,16	10,14	4,00	8,18
Saundersdorf II	6,22	10,21	4,07	8,23
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,29
Härenwalde	6,49	10,48	4,34	8,55
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	9,03
Rotenkirchen	7,18	11,19	5,02	9,24
Stühengrün	7,26	11,28	5,10	9,32
Reuße	7,39	11,41	5,23	9,45
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,52
aus Schönheide	7,48	11,52	5,38	9,58
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	8,05
in Wilschhaus	8,10	12,13	5,57	8,20
aus Wilschhaus	8,23	12,40	6,18	8,30
Wilschhaus	8,33	12,50	6,28	8,40
Wilschmühle	8,48	1,00	6,38	8,40
Biedhammer	8,52	1,09	6,47	8,49
in Carlsefeld	9,08	1,20	6,58	10,00

Von Carlsefeld nach Wilkau.

Abf. Carlsefeld	früh	Borm.	Abm.	Wdb.
Biedhammer	6,00	9,32	3,19	7,29
Wilschmühle	6,10	9,42	3,27	7,42
Wilschhaus	6,18	9,50	3,30	7,50
Wilschhaus	6,28	9,58	3,38	7,58
in Wilschhaus	6,34	10,08	3,48	8,08
aus Wilschhaus	6,18	12,35	6,15	8,38
Oberschönheide	6,32	12,52	6,34	8,58
in Schönheide	6,38	12,58	6,38	8,57
aus Schönheide	4,30	8,38	1,00	6,41
Reuße	4,38	8,44	1,08	6,47
Stühengrün	4,48	8,54	1,18	6,57
Rotenkirchen	4,55	9,03	1,25	7,06
Obercrinitz	5,08	9,18	1,39	7,20
Härenwalde	5,18	9,22	1,45	7,28
Hartmannsdorf	5,27	9,35	1,58	7,41
Saundersdorf I	5,33	9,41	2,05	7,51
Saundersdorf II	5,39	9,47	2,11	8,07
Kirchberg (Hpt.)	5,46	9,54	2,18	8,14
Kirchberg (Hpt.)	5,59	10,08	2,30	8,28
Wilkau	6,21	10,27	2,58	8,49

**Im Fluge**

haben sich die Beliebtheit der sparsamen Hausfrauen die beiden allgemein eingeführten **Van den Bergh'schen** Margarine-Marken **Vitello und Clever-Stolz**

errungen und zwar wegen ihres ausgesprochenen Buttergeschmacks, des köstlichen Aromas und nicht zum wenigsten wegen der bei ihrer Verwendung ermöglichten grossen Ersparnis.

Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Stier „Seltensblasen“.